



# Dobrindts Blockade

Dobrindt ignoriert das Leid der Geflüchteten. Er redet von Zahlen, wir reden von Menschen.  
Ein Kommentar von Arif Haidary über die Einschränkungen beim Zugang zu Integrationskursen.

Ich erinnere mich noch genau an meinen ersten Deutschkurs. Ich saß in einem kleinen Raum in München, zusammen mit Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern. Wir hatten wenig gemeinsam, außer einer Sache: dem Wunsch, hier anzukommen. Wirklich anzukommen. Nicht nur physisch, sondern auch sprachlich, gesellschaftlich, menschlich. Deutsch zu lernen war für mich nicht einfach nur ein Kurs. Es war der erste Schritt in ein neues Leben. Heute, viele Jahre später, arbeite ich beim *Bayerischen Flüchtlingsrat*, bin stellvertretender Vorsitzender im *Münchner Migrationsbeirat* und am 8. März 2026 wurde ich in den Stadtrat für die Partei *Die Linke* gewählt. Ich begleite Menschen, die genau dort stehen, wo ich einmal stand und ich sehe mit großer Sorge, wie ihnen gerade genau das genommen wird, was mir damals geholfen hat: der Zugang zu Sprache. Die Kürzungen bei den Deutsch- und Integrationskursen durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) – politisch verantwortet unter anderem von Alexander Dobrindt und getragen von der aktuellen Bundesregierung aus CDU/CSU und SPD – sind nicht einfach eine Verwaltungsentscheidung. Sie sind ein Einschnitt, ein Bruch und für viele Menschen ein Rückschritt in die Unsichtbarkeit. Sie sind Ausdruck einer Politik, die sehenden Auges Integration erschwert und soziale Spaltung in Kauf nimmt.

## Sprache ist Zugang

Wer nie fliehen musste, unterschätzt oft, was Sprache bedeutet. Sprache ist nicht nur ein Werkzeug, um im Supermarkt einzukaufen oder Formulare auszufüllen. Sprache ist Zugang. Zugang zu Arbeit, zu Bildung, zu sozialen Kontakten. Sprache bedeutet, verstanden zu werden und sich selbst ausdrücken zu können. Ohne Sprache bleibst du außen vor.

Ich habe es selbst erlebt: Als ich 2015 nach Deutschland kam, galt mein Herkunftsland als ein Herkunftsland mit geringer Bleibeperspektive. Das bedeutete konkret, dass Menschen aus solchen Ländern keinen Zugang zu Integrations- und Deutschkursen hatten. Ich musste über eineinhalb Jahre warten, bis ich überhaupt einen Berechtigungsschein für einen Deutschkurs bekommen habe. Diese Zeit war geprägt von Stillstand, von Unsicherheit und dem Gefühl, nicht voranzukommen. Erst als ich endlich einen Kurs besuchen durfte, änderte sich meine Situation Schritt für Schritt ins Positive. Deshalb ist es so schwer zu akzeptieren, dass genau diese Möglichkeit nun wieder eingeschränkt wird – obwohl man aus diesen Fehlern längst hätte lernen können.

Die Auswirkungen der Kürzungen der Kurse sind nicht abstrakt, sie sind konkret und messbar. Allein in München verlieren rund 1.200 Menschen ihren Zugang zu Integrationskursen. Etwa 45 Prozent der bisherigen Teilnehmenden sind betroffen, dabei stehen bis zu 250 Kurse vor dem Aus. Die *Münchner Volkshochschule*, einer der wichtigsten Träger solcher Kurse, muss ihr Angebot massiv reduzieren. Das bedeutet weniger Plätze, längere Wartelisten und mehr Unsicherheit. Vor allem bedeutet es aber mehr Menschen, die keinen Zugang mehr haben. Besonders problematisch ist, wenn diese Kürzungen tatsächlich treffen. Es sind nicht diejenigen, die die sogenannte Integration „verweigern“. Es sind nicht diejenigen, die kein Interesse haben. Es sind genau die Menschen, die motiviert sind, die arbeiten wollen, die eine Ausbildung beginnen möchten, die ihren Kindern eine Zukunft aufbauen wollen. Viele von ihnen haben keinen festen Rechtsanspruch auf einen Kurs. Das klingt nach einer bürokratischen Kleinigkeit, ist aber in Wahrheit eine massive soziale Trennlinie. Denn genau diese Menschen fallen jetzt heraus – bewusst und politisch gewollt.

## Integration wird zur Geldfrage

Ein Integrationskurs kostet bis zu 2.800 Euro. Für viele Geflüchtete ist das eine unvorstellbare Summe. Damit wird Integration faktisch zur Geldfrage. Wer es sich leisten kann, hat eine Chance. Integration wird damit privatisiert. Das widerspricht allem, was Integration eigentlich sein sollte. Integration ist keine individuelle Leistung, die man sich erkaufen kann. Sie ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die unter dem Prinzip der Chancengleichheit steht – und genau dieser Verantwortung entzieht sich die Politik gerade. Ich spreche täglich mit Menschen, die betroffen sind. Menschen mit Fluchthintergrund, die aus Krieg, Gewalt und Folter geflohen sind, erzählen mir von ihrem Wunsch, hier anzukommen, zu arbeiten und unabhängig zu sein. Die gleichen Menschen erzählen mir jetzt, dass ihnen genau dieser Weg genommen wird. Diese Geschichten wiederholen sich. Sie sind keine Ausnahmen, sie sind die neue Realität.

Als *Bayerischer Flüchtlingsrat* haben wir gemeinsam mit über 80 Organisationen einen offenen Brief verfasst. Unsere Botschaft ist klar: Diese Kürzungen sind ein schwerer Fehler. Sie bedeuten einen integrationspolitischen Rückschritt, sie verstärken soziale Ungleichheit und sie werden langfristig höhere Kosten verursachen. Die Auswirkungen auf Bildungsträger sind ebenfalls gravierend. Die *Münchener Volkshochschule* steht exemplarisch für viele Einrichtungen in Deutschland. Kurse werden gestrichen, Lehrkräfte verlieren ihre Perspektive, langfristige Strukturen werden zerstört. Besonders problematisch ist die kurzfristige und teilweise rückwirkende Umsetzung der Kürzungen. Kurse, die geplant waren, können plötzlich nicht mehr stattfinden. Lehrkräfte wissen nicht, ob sie weiter beschäftigt werden können. Teilnehmende stehen vor verschlossenen Türen. Das zerstört Vertrauen in staatliche Verlässlichkeit und zeigt, wie wenig diese

Arif Haidary  
sitzt im Münchner  
Migrationsbeirat  
und arbeitet beim  
Bayerischen  
Flüchtlingsrat und  
sitzt seit Mai 2026  
im Münchner Stadt-  
rat für Die Linke.



Entscheidung die Realität vor Ort berücksichtigt. Was mich besonders irritiert, ist der politische Widerspruch. Auf der einen Seite wird Integration eingefordert, auf der anderen Seite werden zentrale Instrumente der Integration gestrichen. Das passt nicht zusammen. Wenn wir wollen, dass Menschen arbeiten, sich einbringen und Teil der Gesellschaft werden, müssen wir ihnen die Möglichkeit geben, die Sprache zu lernen. Alles andere ist nicht realistisch. Die Debatte wird oft auf Kosten reduziert, doch das greift zu kurz. Fehlende Sprachkenntnisse haben direkte wirtschaftliche Konsequenzen. Menschen finden keine Arbeit, obwohl sie arbeiten wollen. Qualifikationen können nicht genutzt werden. Gleichzeitig steigt die Abhängigkeit von staatlicher Unterstützung. Gerade in einer Stadt wie München, die dringend Arbeitskräfte braucht, ist das widersinnig und politisch fahrlässig.

Welche Gesellschaft wollen wir sein?

Integration braucht Zeit, Ressourcen und Geduld. Die Kürzungen setzen genau hier an und sparen an der falschen Stelle. Die Folgen zeigen sich nicht sofort, aber sie werden kommen. Mehr Menschen ohne Sprachkenntnisse, weniger Teilhabe, mehr soziale Spannungen. Das ist keine abstrakte Gefahr, sondern eine absehbare Entwicklung – und sie wird politisch billigend in Kauf genommen.

Wenn diese Politik fortgesetzt wird, riskieren wir langfristig nicht nur individuelle Schicksale, sondern auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Integration gelingt nicht allein durch Forderungen. Sie braucht konkrete Angebote und funktionierende Strukturen. Die aktuellen Kürzungen schwächen genau diese Strukturen. Aus meiner Sicht braucht es jetzt eine klare Korrektur. Die Kürzungen müssen zurückgenommen werden, Bildungsträger brauchen Planungssicherheit und der Zugang zu Sprachkursen muss für alle Geflüchtete gewährleistet werden – unabhängig von ihrem Status. Alles andere wird nicht ausreichen.

Am Ende geht es um eine grundlegende Frage: Welche Gesellschaft wollen wir sein? Eine Gesellschaft, die Integration ermöglicht, oder eine, die sie erschwert? Wer Integration ernst meint, darf bei der Sprache nicht sparen. Denn, wenn wir Menschen die Sprache nehmen, nehmen wir ihnen die Chance auf Teilhabe, auf Selbstständigkeit, auf Zukunft. Am Ende verlieren wir damit nicht nur diese Menschen, sondern ein Stück von uns selbst als Gesellschaft.<